

Gemeinnützige Blätter

3 u r

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N^o. 95.

Sonntag, den 26. November

1843.

Literatur.

Torzképek. Irta Nagy Ignác. Budapest. Hartleben K. A. tulajdona. 1844. Első rész. 315 S. Második rész 334 S. 16 eleg. gedr. u. gebunden, Preis: 2 fl. 40 fr. C. M.

Der durch seine Novellen und Theater, neuerdings besonders durch seine Tiszjutitas rühmlichst bekannte Verfasser bietet hier dem ungarischen Publicum eine höchst interessante und angenehme Lectüre. Er bewegt sich auf diesem von unsern Literatoren sehr wenig und erst in der neuern Zeit angebauten Felde, wo ihm Souy, Jules Janin, Castelli u. s. w. vorangingen, mit einer Leichtigkeit und Gewandtheit, daß er als ganz ebenbürtiger Nebenbuhler seiner Vorgänger erscheint. Er gibt uns wahre Lebensbilder, welche diesen Namen viel eher verdienen, als so manche andere Schilderungen, die ihn auf der Stirne tragen. Sie sind das im Kleinen, was die jetzt so beliebten Physiologies der Franzosen im Großen sind, und es steht zu erwarten, daß der Verfasser unsere Literatur auch mit diesem Zweige bald bereichern werde. Auch einige Thierstücke findet man in dieser Gallerie, denen ähnlich, die jetzt besonders in Frankreich so sehr en vogue sind. Wer unsre Hauptstadt — oder eigentlich Hauptstädte — kennt, wird finden, daß diese geistreichen, pikanten Schilderungen sammt und sonders aus dem Leben gegriffen sind. Wer in der Provinz lebt, wird durch diese Lectüre manche Reminiscenz aus der Hauptstadt auffrischen, und wenn er diese gar nicht kennt, so kann er sie durch diese treuen, lebenswarmen Bilder, die keine Caricaturen sind, von vielen Seiten kennen lernen. Der Verfasser ist ein scharfer Beobachter, der viel gesehen hat und gut gesehen hat, und der es wagt und versteht, was er gesehen, wahr und treu, ohne Schleier wiederzugeben. In gar Manchem kann man den Verfasser des Budapesti Napló wieder erkennen. Die angenehme, leichte, lebendige und geistreiche Schreibart des Verf. ist zu bekannt, als daß es hier einer Erwähnung derselben bedürfte. — Die äußere Ausstattung ist, wie bei allen Werken, die in Hartlebens Verlag erscheinen, im höchsten Grade elegant. Papier und Druck lassen Nichts zu wün-

schen übrig. Der Umschlag ist sehr schön gestochen. Jeder Band hat ein hübsches Titelfupfer.

In demselben Verlage ist die zweite Lieferung vom Nemzeti könyvtár, welchen Schluß von Fanni's Nachlaß und den Anfang der Gedichte des genialen Csokonai enthält, — und die vierzehnte Lieferung von Meynert's Geschichte Oesterreichs, welche mit der „Geschichte Böhmens und seiner Kronländer bis zur bleibenden Vereinigung mit Oesterreich“ beginnt — erschienen.

Musik.

Ungarische Clavierschule. Hr. Johann v. Adlerstein, ein ausgezeichnete Pianist, bereitet so eben den Druck einer ungarischen Clavierschule vor. Die freudige Anerkennung, mit welcher sich die meisten vaterländischen und mehrere ausländische Journale über dieses Unternehmen aussprachen, beweist, wie gefühlt das Bedürfnis einer solchen Schule ist. Wir hatten Gelegenheit das Manuscript zu sehen, und können daher über das Werk Folgendes mittheilen. Diese Schule ist keineswegs eine bloße Uebersetzung schon bestehender deutscher Schulen, sondern von dem Verfasser mit dem größten Fleiße bearbeitet, und was den theoretischen Theil anbelangt nach eigener Ansicht und mit Benützung der vorzüglichsten Musikwerke eines Hummel, Czerny, Kalkbrenner u. der Pariser Conservatoriums-Schule. Alles ist systematisch geordnet, mit mehreren Tabellen u. einer sehr ausführlichen Theorie des Fingersatzes versehen. Der practische Theil enthält mehr wie 250 Uebungen, und vorzüglich enthält diese Schule alle nur denkbaren Scalen mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes, dann Uebungen in Doppelgriffen, Octaven, gebrochenen Accorden mit einem Anhang von 50 Passagen für jede Hand allein. Alles Ueberflüssige ist hinweggelassen. Die Vorrede weist auf die Methode beim Unterrichte hin; — am Schluß befindet sich ein systematisch geordnetes Verzeichniß derjenigen vorzüglichsten Musikalien, welche zweckmäßig beim Unterrichte in fortschreitender Ordnung anzuwenden sind. Die Titeln der Tonstücke sowohl deutsch als ungarisch mit

opus, Zahl und Preis. Die Anlage des Ganzen zeigt daß der thätige Verfasser, der mehrere Jahre Schüler der ausgezeichneten Meister des Prager Conservatoriums, des Domchordirigenten Wittasch, und des größten jetzt lebenden Theoretikers Tomaschek war, gründlich gebildeter Musiker ist. Die Schule wird vorerst nur in ungarischer Sprache allein erscheinen, um den Preis für Abnehmer in Ungarn billiger setzen zu können. Später soll die deutsche Auflage erscheinen, und ein 2-ter Theil in beiden Sprachen nachfolgen.

Das deutsche Uebergewicht im österreichischen Kaiserstaate.

(Fortsetzung.)

Gehen wir nun h) zu den übrigen Ländern über, welche nicht zum deutschen Bunde gehören.

Die sämtlichen ungarischen Länder, bevölkert von über 13 Millionen Menschen, nämlich von 5,500,000 Slaven, 5,300,000 Magyaren, 1,200,000 Deutschen und 1,000,000 Walachen, zeigen uns die Magyaren vorherrschend durch politische Rechte, die Slaven durch die Zahl, die Deutschen durch die Bildung. Die Stellung der Slaven in Ungarn ist eine sehr mißliche; scharf geschieden in Slawaken, Ruthenen, Croaten, Serben und Wenden, leiden sie noch überdies gerade hier am meisten an aller originellen u. nationalen Cultur. Was von ihnen nach Bildung strebt, muß sich entnationalisiren; nur die Bauern bleiben rein slavisch, die Bürger werden germanisirt, die Edelleute magyarisirt; deßhalb auch wird der slavische Nationalkampf in Ungarn meist von außen her, hauptsächlich von Czechen, hoffentlich nicht auch von Russen angeregt, nur von einigen Geistlichen und Gelehrten gekämpft, und zwar mit deutschen Geisteswaffen. Doch wir werden später Gelegenheit haben auf die Verhältnisse der Slaven zu den Ungarn zurückzukommen.

Die Magyaren blieben, seitdem sie für das Christenthum gewonnen, in fast ununterbrochen freundschaftlicher Verbindung mit Deutschland; dieses vermittelte ihnen eben allein die neue Lehre; zudem nicht zahlreich und vermehrungskräftig genug um ihr Land auszufüllen, mußten sie zahlreiche deutsche Einwanderungen gestatten. Die Deutschen mischten sich überall unter die Bevölkerung, erlangten überall Geltung durch Thätigkeit und Fleiß, und so kam bald, zumal da die Magyaren eine fast ausschließliche Vorliebe für Urproduction haben, die ganze verebelnde Industrie in die Hände der Deutschen, und demzufolge ist der ganze gebildete Bürgerstand Ungarns noch heute ein deutscher Bürgerstand. Dies berechtigt zu der obigen Behauptung, daß die Deutschen in Ungarn die durch Bildung herrschende Nation sind; aber man darf auch die Behauptung aufstellen, daß das deutsche Element schon der Zahl nach vom nachdrücklichsten und ent-

schiedensten Einfluß ist. Nach der oberflächlichen Schätzung, wobei die zerstreuten deutschen Ansiedler außer Rechnung bleiben, ergibt sich für die gesammten ungarischen Länder eine deutsche Bevölkerung von 1,200,000 Seelen. Nun macht aber die anerkannt überwiegende deutsche Bevölkerung der Städte der genannten Länder, 3,400,000 Menschen aus, so daß mindestens 2 Mill. Stammdeutsche anzunehmen sind (der Germanisirten nicht zu gedenken), welche obendrein in großen Bezirken und bedeutenden Städten eine geschlossene Bevölkerung bilden, z. B. in Siebenbürgen. Hier ist das Land der Sachsen merkwürdig, der „Sachsengrund“, fundum reginum, 194 Quadratmeilen groß, mit etwa 450,000 deutschen Bewohnern, die unter einer freieren Verfassung als alle Deutschen leben.

König Geysa II. rief Deutsche zur Kultivierung und Besetzung des Landes nach Siebenbürgen und verließ ihnen Grund und Boden als freies königliches Geschenk mit ausgezeichneten Privilegien. Diese wurden durch das Fundamentalgesetz von Andreas II. im Jahre 1224 festgestellt und erweitert. Nach ihnen besteht die sächsische Nation aus lauter gleichen freien Bürgern, jede Bevorrechtung einzelner Stände ist ausgeschlossen, es gibt sogar keinen eigenen Bauernstand in der feudalmäßigen Bedeutung wie in andern Ländern. Sie besitzen ihr Land als völlig freies Eigenthum; stirbt eine Familie aus, so erbt ihren Antheil die Communität. Die Sachsen sind nur vom König abhängig; sie besteuern sich selbst, wählen sich ihre Beamten und Geistlichen und erfreuen sich der freiesten Gemeindeverfassung. Diese freie Stellung der Deutschen in einem Reich, dessen Grundprincip sonst das drückendste Feudalwesen ist, beweist deutlich, daß die in Siebenbürgen einwandernden Deutschen sich selbst achteten und sich Achtung zu gewinnen wußten. Sie haben aber auch den Zweck ihrer Berufung glänzend erfüllt, sie haben ihr Land wie einen Garten kultivirt und es jederzeit heldenmüthig verteidigt. Es ist unter allen ungarischen Ländern am dichtesten bevölkert; der kleine Reichsmärker Stuhl hat auf einer Quadratmeile 5273 Menschen. Aber auch in geistiger Beziehung bildet der Sachsengrund in diesen verödeten Gegenden eine lieblich blühende und fruchtbare Oase. Dabei haben diese wackern Deutschen ihre Nationalität und ihre Anhängigkeit an das große deutsche Mutterland immer treu und kräftig bewahrt. Das siebenbürgische Sachsenland ist eine sehr wichtige, vielleicht für die nächsten Jahrhunderte die wichtigste deutsche Colonie. Die Hauptstadt des siebenbürgischen Sachsenlandes heißt Hermannstadt!

Auch im übrigen Siebenbürgen, im Lande der Ungarn und Szekler, gibt es viele zerstreute deutsche Ansiedlungen, besonders in den Bergwerksbezirken, und in allen größeren Städten, namentlich in Clausenburg, macht sich deutsche Bildung geltend.

(Fortf. folgt.)

Frucht der Humanität.

Zu Civrey im Côte d'or ist vor drei Jahren ein Verein von edlen Menschenfreunden zusammengetreten, der zum Zwecke hatte, allen arbeitsfähigen Menschen Beschäftigung und Brot zu verschaffen, und die wahrhaft Dürftigen durch Almosen zu unterstützen. Der unermüdlchen Anstrengung und Freigebigkeit dieser preiswürdigen Gesellschaft ist es gelungen, von ihrer Vaterstadt sagen zu können: daß sie nicht einen einzigen Bettler zähle. Das Beispiel ist rührend und zugleich ermunternd, demzufolge haben sich die Gemeindevorsteher von den benachbarten Orten Brochon, Orgueux, Duges, Nirebeau und selbst von Dijon dahin verständigt, einen ähnlichen Wohlthätigkeitsverein für ihre Communitäten zu gründen, und die edlen Samenkörner des Guten auch auf ihren Boden zu verpflanzen.

Seemännische Biederkeit.

(Fortsetzung.)

„Commandant,“ rief der Lieutenant, „es herrscht Meuterei unter diesen Leuten.“

Das Murren fing nun von Neuem an.

„Stille, Ihr Bursche! rief der Capitän mit einer Donnerstimme, die ungesäumt Gehorsam heischte; „der Erste, der noch einmal murrte, wird in Ketten gelegt. Wenn Ihr Euch zu beklagen habt, bin ich noch hier, um Recht zu schaffen. — Und Sie, Lieutenant wollen in Zukunft Ihre Worte besser auf die Wage legen, jetzt aber mir unverweilt den ganzen Hergang der Sache schildern.“

Der Lieutenant hub nun an zu erzählen, daß der Mißthymann von einem Matrosen absichtlich beinahe zu Boden geworfen und dann noch mit Wort und Geberde bedroht worden sei.

„Wo ist der Meuterer?“ rief der Capitän wild.

Man wies ihm Sam.

„Der da?“ fuhr er fort, „nicht möglich! man muß ihn selbst darüber hören; sprich, mein Junge!“

Sam erzählte nun den Fall in seiner Weise, und alle seine Kameraden zeugten zu seinem Gunsten.

„Warum schlugen Sie aber den Bootsmann?“ fragte der Capitän den beschämten Lieutenant.

„Weil er meinem Befehl, den Schuldigen zu bestrafen, nicht Folge leisten wollte,“ versetzte dieser.

„Daran that er Unrecht,“ sagte der Capitän, „Gehorsam ist die erste Pflicht des Matrosen. Sein Freundschaftsgefühl gereicht ihm aber eben so sehr zur Ehre, wie seine Unbotmäßigkeit zum Vorwurf; weil Sie ihn aber schon selbst abgestraft haben, soll die Sache jetzt erschöpft sein. — Was diesen Mann anbetrifft,“ fuhr er fort, auf Sam deutend, „so könnte ich von meinem besten Freunde

nicht so viel Tapferkeit, Rechtschaffenheit und Pflichttreue verlangen, als er bereits bewiesen hat. Dieser Mann, den Sie so tief beschämt und ungerecht gestraft haben, hat im letzten Aufstande zu Spithead dieses Fahrzeug und das Leben der Officiere gerettet, während er, von den Matrosen zum Befehlshaber erwählt, an Bord commandirte. Seinem Betragen danken wir's, daß die Matrosen sich zu keiner Gewaltthat hinreißen ließen und der Dienst eben so gut besorgt ward wie unter den eigentlichen Officieren. Doch genug davon; für die Zukunft bedenken Sie, Herr Lieutenant, daß, so lange jene Flagge dort oben weht, ich selbst noch hier an Bord commandire und nicht leiden werde, daß meine Mannschaft ohne meinen ausdrücklichen Befehl gestraft werde.“

Diese Worte des verständigen Capitäns wurden von den Matrosen mit lautem Hurrah begrüßt; aber sie kamen dem Capitän höchst ungelegen.

„Still da vorn und hinten!“ rief er, „diese Bellsbezeugungen sind hier nicht an ihrem Platze. Euer Betragen mißfällt mir sehr; Ihr traut mir nicht mehr wie sonst, und doch habe ich auch nie aufgehört, Euer Wohl zu fördern und Eure Rechte zu schützen, die Ihr hier wieder gegen mich aufstandet. Es sind einige unter Euch, die ich schärfer in's Augen fassen werde, und ich rathe ihnen, sich zu hüten. — Bootsmann, ruft die Leute von der Wache zusammen und helft die Andern das Berdeck räumen!“

Die Matrosen zerstreuten sich beschämt, und Sam, der als Wachmann an der Jakobsleiter stehen blieb, sah den Capitän auf sich kommen, der ihm vertraulich auf die Schulter klopfte.

„Was dich anbelangt, mein wackerer Bursche,“ sprach er, „so verlaß dich darauf, daß deine Treue gegen König und Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht vergessen bleibt. Thue auch hinfort wie bisher deine Schuldigkeit, und Niemand wird dir ein Leid zufügen; im nächsten Hasen, wo wir landen, werde ich um Beförderung für dich nachsuchen.“

„Gott segne Euer Ehren!“ versetzte Sam, „ich möchte nicht, daß Sie mich los zu werden wünschten. Lieber gemetner Matrose unter Ihnen sein, als ein Lord ohne Sie!“

„Gut, gut, mein wackerer Bursche! thu deine Pflicht und laß uns ein ander Mal mehr davon reden.“

Wenige Wochen später legte sich unser Geschwader bei Torbay vor Anker; um frisches Wasser einzunehmen; alle Schaluppen und Boote gingen ans Land, und die Mehrzahl der Officiere nützte die schöne Gelegenheit zu einem kleinen Ausfluge, um wieder eine andere Luft zu athmen. Der erste Lieutenant, der an Bord geblieben war, um das Commando zu behaupten, machte sich die günstige Veranlassung zu Nuß, den armen Sam auf's Demüthigendste zu verfolgen und zu peinigern, ohne daß

der Matrose sich auch nur mit einer Sylbe über die ihm widerfahrene Behandlung beklagte. Er war verheirathet, und sein Weib, die bei ihren Verwandten in Plymouth wohnte und ihn seit dem Aufstade von Spithead nicht mehr gesehen hatte, kam in einem Boote zum Schiff heran, in der Hoffnung, ihren Gatten sprechen und an Bord kommen zu dürfen. Allein der Officier versagte ihr diese Erlaubniß auf's Bestimmteste, indem er sich auf das Verbot berief, das alle Weiber von den königlichen Drogenschiffen verbannte. So hatte der arme Sam nur mit Mühe die Erlaubniß erhalten, ein paar Minuten mit ihr in ihrem Boote zuzubringen, während welcher er sich vergebens bemühte, sie über ihren Verdruß zu trösten. Jedermann schmähte und schimpfte über eine solche Tyrannet; nur Sam schwieg und bemühte sich im Gegentheil, die aufgeregten Gemüther seiner Kameraden durch Wort und Beispiel zu beruhigen; der Capitän selbst erfuhr nichts davon aus Sam's Munde. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Die Ausführbarkeit atmosphärischer Eisenbahnen hat sich nun durch die Erfahrung vollkommen bestätigt. In der zweiten Hälfte des Octobers fanden auf der nach diesem Princip gebauten Bahn von Dublin nach Kingstown regelmäßige Fahrten statt, wobei auch nicht der mindeste Unfall sich ereignete. — Die englische Staatsschuld beträgt, nach der Angabe des Globe, gegenwärtig 770 Millionen Pfd. St. und die Zahl der Staatsgläubiger, welche Geld in den Staatsfonds angelegt haben, etwa anderthalb Millionen. — Nach Privatbriefen aus New Orleans vom 1. October richtet dort das gelbe Fieber wieder große Verheerungen an. Unter den Opfern, die es hinweggerafft, befinden sich viele deutsche Auswanderer, die, ungewohnt des Clima's, in der Regel sehr schnell der Krankheit unterliegen. Nur allein seit 10 Jahren haben auf diese Weise viele Tausende Deutsche in jener Gegend ihr Grab gefunden. — In Berlin wird man vielleicht bald aus eigener Anschauung über den practischen Werth des atmosphärischen Eisenbahnsystems urtheilen können. Die H. Clegg und Samuda, die Erfinder desselben, haben um eine Concession zur Erbauung einer atmosphärischen Eisenbahn von Berlin nach Charlottenburg nachgesucht. Nach ihren Angaben würde die Bahn fast gar keiner Erdbarbeiten bedürfen, sondern auf dem Planum der Chaussée angebracht werden. — In Dresden besteht ein Verein für sittliche Verbesserung der dienenden Classe, der am 15. Oct. 25 Preise zu 12 Thlr. an eben so viele weibliche und männliche Diensthöten, die eine 18- und mehrjährige untadelhafte Dienstdauer —

zum Theil bei einer und derselben Familie — nachgewiesen hatten, vertheilte. Andere 89 Dienstpersionen wurden dabei öffentlich belobt und erhielten zum Theil Ehrenzeugnisse eingehändig. — Die Zahl der Armen belief sich bei der letzten Zählung im März in Paris auf 85,246 in dem Reichthilbe auf 30,000; 35,000 Kinder erhalten noch immer nicht allein keinen Unterricht, sondern durchaus keine Erziehung irgend welcher Art (!). 1837 betrug die Zahl der Armen in Paris nur 62,539. — Nach dem Journal du Chasseur wurden in den Jahren 1841 bis 42 in Frankreich 741 Wölfe, 490 wilde Schweine, 2895 Füchse, 331 Dachse, 1626 wilde Katzen u. geschossen, wobei von 284 Forstkämtern 89 ihren Ehat noch nicht eingesandt haben. Die Försterei des Forstmeisters Grafen v. Gressüllhe im Marne-Depart. tödtete allein 47 Wölfe, 53 Füchse, 15 Dachse und 202 Katzen. — Aus München, 5. Nov. Das Ergebniß der heute erschienenen Jahresrechnung der Sparcasse ist in mancher Hinsicht erfreulich und in statistischer vielerleicht nicht uninteressant. Die Summe der Einnahme beträgt 2 Mill. 854,934 fl. und eingelegt hatten 35,651 Personen. — In der Nacht zum 31. October entstand bei Hohenschwangau ein Waldbrand, der das Schloß selbst bedrohte. — In Breslau bietet die Buchhandlung Groß und Barth ein Buch aus, welches den sonderbaren Titel führt: „Vollständiger Beweis: 1.) daß wir bis jetzt noch kein verständiges System der Philosophie gehabt; 2.) daß die modernen Philosophen von Kant bis Hegel Phantasten, nicht aber Wissenschaften sind. Von Lessing, Kanzler des standesherrlichen Gerichts in Polnisch Wartenberg.“ — Holland zählt 233 Wohlthätigkeitsanstalten, wovon 16 für das Reich oder die ganze Provinz, die übrigen bloß je für eine Gemeinde wirken. Im J. 1841 wurden 19,260,000 fl. an Unterstützungen verwendet. — Der Cardinal Richelieu hatte einem alten Kriegsmann oft eine Pension versprochen, ihm aber selbe nie gegeben. Der Officier schrieb daher an ihn, da er aber mit der Etiquette ganz unbekannt war, auf die Adresse bloß: „A Monsieur le Cardinal de Richelieu.“ Keine Antwort erfolgte. Er sah den Verstoß und setzte Monseigneur statt Monsieur. Noch keine Antwort. Als alle Grade der Titulaturen fruchtlos benützt waren, schrieb er ganz verzweifelt: „A mon Dieu, mon Dieu de Richelieu.“ Augenblicklich erschien die Gehaltsversicherung.

Öneme.

Die Sterne, die dort oben wimmeln,
Sind Himmel, sagt man, sel'ger Lust.
Der seligste von allen Himmeln,
Das ist der Himmel in der Brust.

Schmidt.